

Monika Schwarz-Friesel / Evyatar Friesel / Jehuda Reinharz (Hg.), **Aktueller Antisemitismus – ein Phänomen der Mitte**. Walter de Gruyter, Berlin/New York 2010. 254 Seiten.

Dieser Sammelband, ein eindrucksvolles Zeugnis der fächerübergreifenden Antisemitismusforschung, liefert einen nachdenklich machenden Beleg für die ständige Zunahme des Antisemitismus in Deutschland und in vielen Ländern der Welt. An der Arbeit haben sich 14 Fachleute beteiligt, von denen jeweils einer aus Israel und den USA, die anderen aus Deutschland kommen. Sie bieten sowohl analytische Überlegungen zur Terminologie des Antisemitismus wie auch erschütternde Beispiele neuerer (bis 2009) antisemitischer Äußerungen und Taten.

Im Mittelpunkt des Bandes steht nicht der Antisemitismus oder Antijudaismus der Vergangenheit, der seit Jahrhunderten furchtbare Auswirkungen auf das Judentum gehabt hat. Hier geht es um den *aktuellen* bzw. *neuen* Antisemitismus, der nicht mehr nur ein Randphänomen von linken oder rechten Gruppierungen, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und beachtliche Teile des Bürgertums und der Intelligenz erreicht hat. Er ruft zwar nicht zur Gewalt auf und leugnet auch nicht die Existenz der Schoa, bedient sich aber anderer gefährlicher Argumentationen. Der traditionelle historische Antisemitismus bildet allerdings eher unbewusst Anknüpfungspunkte und ist offensichtlich ein tief verankertes psychisches Fundament für die aktuellen Formen geworden. Was früher mit den Vorurteilen von jüdischer Raffgier, jüdischem Geiz, jüdischer Gefahr, jüdischer Herrschsucht („*Die Protokolle der Weisen von Zion*“) ständig kritiklos kolportiert wurde, scheint inzwischen zu unbewussten Vorstellungen mutiert zu sein. Die Hemmschwelle gegenüber diesem neuen Antisemitismus ist in den letzten Jahren eindeutig gesunken.

Die Sachbearbeiter des Bandes grenzen zu Recht den neuen Antisemitismus vom rassistischen Antisemitismus des Nationalsozialismus ab. Damals war der Antisemitismus verordnete Staatsdoktrin, der amtlich propagiert und gefördert wurde, und der schließlich über die Reichspogromnacht bis zum Massenmord an sechs Millionen Menschen führte.

Der neue Antisemitismus wird heute nicht vom Staat gefördert, sondern – im Gegenteil – klar abgelehnt, wenn auch die konkreten Maßnahmen gegen virulente Formen des Antisemitismus oftmals Wünsche offen lassen, z. B.

auf Facebook, bei der Bekämpfung judenfeindlicher Aktionen oder bei der Ermöglichung judenfreundlicher Aktionen oder nach Demonstrationen gegen Israel anlässlich des jüngsten Gaza-Krieges in diesem Jahr.

Der aktuelle Antisemitismus zeigt vor allem in Deutschland ein doppeltes Gesicht in vielfältigen Variationen. Einmal resultiert er aus der Abwehrhaltung vieler Deutscher gegenüber den Nazi-Verbrechen mit der Funktion, die Scham über diese Ereignisse zu verdrängen. Beispiele solcher antisemitischen Parolen sind allgemein bekannt: „Wir haben den Juden nun endlich genug bezahlt. Einmal muss Schluss sein“; „Die deutsche Regierung sollte sich endlich von ihrer peinlichen Voreingenommenheit für das Judentum und den Staat Israel befreien“; „Die Juden sollen uns nicht immer mit Blick auf die Vergangenheit mit neuen Forderungen erpressen und ständig neue Schuldbekennnisse verlangen.“

Zum anderen äußert sich der neue Antisemitismus in einer maßlos übersteigerten Israelkritik, die sich eindeutig oder verschleiert gegen die Existenz des Staates Israel richtet und seine Existenzberechtigung direkt oder indirekt leugnet, manchmal aber auch darüber hinaus das ganze Judentum meint. Oft geschieht dies unter dem Vorwand einer kritischen Auseinandersetzung, die „in einem demokratischen Staat doch erlaubt sein“ müsse. Da heißt es dann in einem unschuldig klingenden Ton: „Man wird doch noch was sagen dürfen!“ Selbst Vergleiche mit dem Nazi-Antisemitismus werden nicht gescheut: „Israel ist nicht besser als die Nazis. Was diese in den KZs mit den Juden machten, das tun die Israelis mit den Palästinensern.“ Die Autoren betonen, dass diese totale und brutale Israelkritik deutlich von einer berechtigten Israelkritik zu unterscheiden ist, die einzelne Aktionen oder Politiker Israels betrifft, aber die Existenz des Staates nicht infrage stellt. Solch eine Kritik ist heute sowohl in Israel selbst als auch generell in demokratischen Staaten selbstverständlich.

Die Artikel des Bandes wenden sich dem neuen Antisemitismus in vielen unterschiedlichen Schritten zu. Sie untersuchen alltägliche Erscheinungen des Antisemitismus, z. B. in Briefen an die Botschaft Israels in Deutschland oder an den Zentralrat der Juden in Frankfurt. Dort und in Leserbriefen finden sich Äußerungen, die man eigentlich nicht mehr für möglich gehalten hätte. Sie lassen Rückschlüsse auf eine verbreitete Mentalität zu. Interessant sind auch die Beispiele von aktuellem jüdischem „Selbsthass“, in denen sich Juden gegen Israel wenden.

Bei einem Vergleich des neuen Antisemitismus in Deutschland mit dem in anderen Ländern wird deutlich, dass dort sowohl ähnliche als auch eigene Probleme bestehen und manchmal der Antisemitismus noch stärker ist als in Deutschland, so z. B. in Polen und in anderen osteuropäischen Ländern. Insgesamt liegt der Durchschnitt der Deutschen, die Ressentiments gegenüber Juden haben und mit den Feinden Israels sympathisieren, mit etwa 5 Prozent leicht unter dem europäischen Durchschnitt, ist aber immer noch viel zu hoch. Die Zahl der Deutschen, die in irgendeiner Form etwas gegen die Juden und Israel haben, liegt sogar bei 20 Prozent, woraus allerdings nicht der Schluss gezogen werden darf, jeder fünfte Deutsche sei Antisemit.

Was der Sammelband nicht leistet, ist eine Darstellung und Auseinandersetzung mit dem islamischen Antisemitismus in Deutschland und in anderen Ländern. Auch die Bemühungen der Kirchen um den Abbau aller Formen der Judenfeindschaft kommen nicht in den Blick. Die traditionellen antijüdischen Einstellungen der Christen und die Wege zu einem Neuverständnis des Judentums werden kaum erwähnt – vielleicht deshalb, weil der gesellschaftliche Einfluss der Kirchen schwindet und kaum mehr eine politische „Gefahr“ darstellt? Vor allem vermisst man aber Anregungen, wie man den neuen Antisemitismus und den judenfeindlichen Antizionismus bekämpfen und seine Äußerungen und Argumentationen widerlegen kann. Für die alltägliche Lebenspraxis oder den Unterricht in den Schulen wären solche Hilfestellungen dringend notwendig. Zu beachten ist auch, dass der Band schon 2010 erschienen ist und die neuesten Entwicklungen in Deutschland und Israel nicht mehr beachten kann, die aber offensichtlich die damalige Sicht bestätigen.

Aufgrund der Forschungsergebnisse dieses Bandes stellt sich die Frage, ob die Bemühungen um ein neues Verhältnis der Deutschen gegenüber den Juden in Politik, Schule, Religionsunterricht, Kirchen, in Akademien und vor allem in den christlich-jüdischen Gesellschaften und in der deutsch-israelischen Gesellschaft weithin vergeblich gewesen sind. Wahrscheinlich wird man diesen Schluss nicht undifferenziert ziehen dürfen. Fest steht aber, dass solche Bemühungen in Zukunft nicht nachlassen dürfen, und dass vor allem neue Wege gesucht werden sollten, die zu einer Verbesserung der Situation führen. Hier wird auch eine Zukunftsaufgabe des Freiburger Rundbriefs liegen müssen.

Werner Trutwin, Bonn